

nationalen Verteidigung in Böhmen und Mähren nach der Schlacht von Austerlitz und Wagram.] – In: *Časopis pro dějiny venkova* 26, 136.

VONDRÁČEK, Jan (1956): *Dějiny českého divadla. Doba obrozenecká 1771–1824*. [Geschichte des tschechischen Theaters. Die Zeit der Erneuerung 1771–1824.] Praha: Orbis.

Übersetzung von Kristina Kallert

Franz Thomas Bratranek – Poetischer Hegelianer und Weltbürger

Klaus Vieweg

„Zu den unverdient vergessenen Gestalten der böhmischen Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist unzweifelhaft der mährische Philosoph, Ästhetiker und Literaturhistoriker Franz Thomas Bratranek zu rechnen.“ (LOUŽIL 1972: 182) Die Gültigkeit dieser Einschätzung hat der Bratranek-Forscher Jaromír Loužil mit seinen Studien und Editionen instruktiv nachgewiesen, besonders wären die Herausgabe der beiden großen Abhandlungen über Goethe – *Des Lebens Urworte. Nach Goethes Gedicht Urworte und Erläuterungen zu Goethes* hervorzuheben.¹ Auf eine angemessene Würdigung dieser literaturwissenschaftlichen und ästhetischen Beiträge Bratraneks, speziell ihrer Bedeutung für die Goethe-Forschung, muss hier verzichtet werden.

Loužil hat stets dezidiert auf Bratranek als Kenner und Anhänger der Hegelschen Philosophie aufmerksam gemacht (LOUŽIL 1972). Diese Facette des Bratranekschen Werks wird im Zentrum der folgenden Bemerkungen stehen. Im Alter von 25 Jahren verfasste der Brünner Augustiner sein philosophisches Hauptwerk, welches soeben ediert wurde (vgl. BRATRANEK 2001).³ Das umfangreiche Manuskript, die Herausgeber haben ihm den Titel *Neue Bestimmung des Menschen* gegeben, ermöglicht eine klare Pointierung des Verhältnisses Hegel – Bratranek und verdient Beachtung in der Forschung zu Hegels Philosophie und deren Rezeption besonders in Mittel- und Osteuropa. Bratranek, dessen Denken sich allen Versuchen, in eine der Schubladen Alt- oder Junghegelianer gesteckt zu werden, entzieht, hat mit seinem wichtigsten philosophischen Manuskript einen eigenständigen, höchst originellen Beitrag in der europaweiten Aufnahme von Hegels Philosophie geleistet. Bratraneks Abhandlung gehört zu den originellsten Entwürfen, die aus dem Geistes der Hegelschen Philosophie hervorgegangen sind. Es handelt sich um einen der bedeutendsten philosophischen Beiträge zur böhmischen Philosophie des 19. Jahrhundert und um die wohl tiefgründigste Anknüpfung an den absoluten Idealismus aus dem

¹ Zu erwähnen ist auch die Edition der tschechischen Fassung von Bratraneks Studie *Zur Entwicklung des Schönheitsbegriffs* [Brünn 1841] Prag 1995.

² Vgl. LOUŽIL (1971, 1982); dazu auch die Rezension von Milan SOBOTKA (1985); ferner KREJČÍ (1929, 1932); LUDWIG (1949, 1957); SEIDLER (1982).

³ Der Prager Bratranek-Forscher Jaromír Loužil machte mich 1994 auf das philosophische Hauptwerk von Bratranek aufmerksam und neugierig. (Staatsarchiv Brünn, Nachlaß Bratranek, Sign. E 4, Karton 172, 51:53) Für diesen Beitrag stellte Dr. Loužil viele Dokumente aus der Feder Bratraneks sowie Arbeiten über den tschechisch-deutschen Gelehrten zur Verfügung, wofür ich hiermit danken möchte.

böhmischen Kulturraum. Der Verzicht auf die Publikation rettete dem Autor wahrscheinlich seine akademische Laufbahn im Habsburger Reich, bedeutete aber einen gravierenden Verlust für die philosophische Kultur im Lande.

Aber Bratraneks Werk hat nicht nur diese regionale Relevanz. In seinen profunden Abhandlungen über die deutsche Literatur, speziell der beiden großen Studien über Goethe, verbinden sich die Ideen der modernen deutschen Philosophie mit dem intellektuellen Gehalt der deutschen Literatur. Die Gedankenwelten Goethes und Hegels scheinen sich zu verknüpfen, dies wird auch im literarischen Stil der Schriften offenkundig. Aufgrund der Virtuosität des Umgangs mit der deutschen Sprache – besonders mit der des ‚letzten Giganten‘ Goethe und des philosophischen ‚Meisters‘ Hegel – kann Bratranek als der poetische oder ‚goethesche‘ Hegelianer gelten. Der sich an Hegels *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* als Muster orientierende Entwurf offenbart unübersehbar die Dominanz der Hegelschen Denkungsart, trotzdem wird ein durchaus eigener Weg verfolgt. Bratraneks Denkgebäude ruht auf den Fundamenten des absoluten Idealismus, er entwirft eine philosophische Lehre von der Bestimmung des Menschen als ‚Monismus der Freiheit‘.

Zum Lebensweg eines böhmischen Hegelianers in der Zeit der Metternichschen Restauration

Einige Aspekte des beileibe nicht einfachen Lebensweges von Bratranek in der politisch wie kulturell komplizierten Gemengelage des Habsburger Vielvölkerreichs verdienen ebenfalls Beachtung. Aus Mähren stammend wird Bratranek (besonders geprägt von seinen Studienzeiten in Brünn und Wien) zu einem deutsch sprechenden, mährischen Gelehrten, der die längste Zeit seines akademischen Lebens an der Universität im polnischen Krakau lehrt, allein dies verweist auf die Spannungen in der Biographie des Denkers. Im vom Meinecke so apostrophierten nationalstaatlichen 19. Jahrhundert ist er ein Wanderer zwischen den verschiedenen kulturellen und ethnischen Welten. Er verkörpert in mancher Hinsicht eine Symbiose des Slawischen und Deutschen mit all den darin steckenden Problemen und Zerrissenheiten. Er verstand sich als Weltbürger, als Deutscher und als Slawe – im Angesicht der nationalistischen Glaubensfrage ‚Slawe oder Deutscher‘ sehe er ‚keine andere Alternative außer dem Tode‘ (s. KREJČÍ 1932/33: 385f.).⁴ Aufgrund seiner intellektuellen Kraft und seines subtilen Verstehens deutscher Literatur und Philosophie erweist sich Bratranek als wichtiger ‚Vermittler der deutschen Philosophie im böhmischen Vormärz‘ (LOUŽIL 1966: 557f.), als einer der bedeutendsten ‚Brückenbauer‘ zwischen slawischer und deutscher Kultur im 19. Jahrhundert.

⁴ Zum Problem der ‚nationalen Frage‘ siehe PATOČKA (1969: 87 f.).

1815 wird Franz Thomas Bratranek in Jedovnice (Mähren) geboren, der Vater František ist Tscheche, die Mutter Anna (geborene von Hetzendorf) entstammt dem österreichischen Kleinadel. In seinen Lebenserinnerungen beschreibt Bratranek die in der Familie stets praktizierte Gleichberechtigung der tschechischen und der deutschen Sprache – „daß man sich in einem Atem abwechselnd des Deutschen oder Slawischen bediente, je nachdem das Bedürfnis es mit sich brachte oder die oder jene Wendung des Vorstellens sich behaglicher, weil treffender, in der einen oder anderen Sprache wiedergeben ließ“, als „Nichtnationaler“ sei er geboren worden (KREJČÍ 1932/33: 403).

Das Brünnener Königskloster als eine Stätte moderner Wissenschaft und des Hegelianismus

Nachdem er seit 1825 Schule und Gymnasium in Brünn absolviert hatte, trat er 1834 in das Brünnener Augustiner-Kloster St. Thomas (Königskloster) ein. In dieser Zeit war dieses Kloster eine Stätte kreativen Denkens und Forschens, dafür stehen der Abt Cyrill Napp (ein Freund von Josef Dobrovský und František Palacký), der Komponist Pavel Křížkovský, der berühmte Botaniker Gregor Mendel (der sicher das lebenslange Interesse Bratraneks für die Pflanzenwelt anregte) und der hegelianische Philosoph František M. Klácel.⁵ Mitten im Metternichschen Reich ist das katholische Königskloster ein „Herd der Aufklärung“ und gar „ein Sitz freigeistigen Junghegeliums“ (GOMPERZ 1905: 14). Klácel ist Hegelianer, er wird später von der Wiener Zensurbehörde als „hegelisch“ und „pantheistisch“ eingestuft – dieser Vorwurf grenzte unter Metternich an Landesverrat oder gar an Majestätsbeleidigung – und aus der Lehrtätigkeit entlassen. Ein Augustinerstift im Wiener Machtbereich als Ort des Hegelianismus – dies konnte auf die Dauer nicht gut gehen. Über die Rolle Bratraneks in dieser, für modernes Denken aufgeschlossenen geistigen Situation der 30er und 40er Jahre in Brünn berichtet Theodor Gomperz (1905), der das Andenken an seinen Lehrer „in tiefster Dankbarkeit“ hegt: „sein Umgang und auch seine Büchersammlung [hat] uns mit Schleiermacher und Hegel, mit Strauss, Feuerbach und Raumer bekannt und vertraut gemacht“ und seinen „Bruch mit den religiösen Observanzen“ angestoßen.

Natürlich [!] wurden die Schriftsteller des jungen Deutschland auch in meiner Vaterstadt gelesen. Allein Bratranek war es, dessen Unterricht mich begeisterte, der mir zuerst weite Horizonte eröffnete und mich in philosophisches Denken eingeweiht hat. (GOMPERZ 1905: 15)

⁵ Einer der Gäste war auch der Physiologe und Hegel-Kenner J. E. Purkyně, den Bratranek später in Breslau besuchte.

Studium im Metternichschen Wien

Zum entschiedenen Anhänger der deutschen Philosophie, speziell der Hegelschen, wurde der junge Student während seines Aufenthaltes an der Universität in Wien, wo er am 26. März 1839 zum Doktor der Philosophie promovierte. Besondere Impulse für das intensive Hegel-Studium erhielt der Doktorand vom Hegelianer I. J. Hanuš, dem er zeitlebens in enger Freundschaft verbunden blieb. Der katholische Mönch avancierte im Wien des Vormärz zum Jünger der aus Habsburger Sicht „satanischen“ Philosophie, ein scheinbar paradoxes Phänomen, das Hegel wohl ein teuflisches Vergnügen bereitet hätte. Bratranek verkehrte in verschiedenen intellektuell-literarischen Zirkeln, in denen er auch mit liberal-demokratischen Ideen der bürgerlichen Opposition konfrontiert wurde. Im literarischen Salon der Josephine von Wertheimstein (der Schwester von Theodor Gomperz) verkehrten so bekannte Personen wie Franz Grillparzer Iwan Turgenjew, Louis Blanc, Moritz von Schwind, Prosper Mérimée und Ferdinand von Saar. Letzterer nahm O. Jelinek zufolge die feingeistige Priestererscheinung zum Urbilde der Hauptgestalt der schönsten österreichischen Novelle, des *Innozens* (LUDWIG 1957: 11). In diesem Salon lernt Bratranek Goethes Schwiegertochter Ottilie von Pogwisch kennen, was seinen künftigen Lebens- und Denkweg entscheidend prägen wird. Goethe steigt neben Hegel zum anderen Leitstern im geistigen Kosmos des mährischen Gelehrten auf.

Die Entstehung des philosophischen Hauptwerks (Brünn 1839–1841)

Von 1839 bis 1841 wirkte der junge Doktor der Philosophie als Sekretär des Abtes in Brünn, in den Jahren 1840 bis 1841 entsteht das philosophische Hauptwerk, ein 567 Blätter umfassendes, nicht überarbeitetes Opus im Geiste und Stile der Hegelschen *Enzyklopädie*. Es handelt sich um eine philosophische Anthropologie auf dem Fundament der Hegelschen Philosophie, eine anthropologische Interpretation des Hegelschen Denkens, um einen anthropologischen Idealismus als Monismus der Freiheit. Im Zentrum steht Bratraneks Konzept der Innigkeit, des Allgemein-Menschlichen, die Idee der zur Universalität tendierenden Anerkennung des Individuums in Formen humaner Gemeinschaft, von der Familie über den Staat bis hin zur Welt-Gemeinschaft. Die in allen Stufen bei sich bleibende Freiheit bezeichnet Bratranek als die ‚Gemeinde‘.

Die Gemeinde als das ewige Beysichbleiben des reinen Begriffes der Menschheit oder Freyheit in allen geschichtlichen entwickelten Unterschieden ist die absolute Einheit des Geistes, die eine Idee des Menschlichen. Alles daher was menschlich ist, ist durch sein Sein schon in die unendliche Einheit der Gemeinde aufgenommen, denn dieses Seyn ist ein Setzen der Freyheit, eine Bestätigung des Menschlichen in neuer Gestalt [...] die Bestätigung des allgemein-Menschlichen, des einen Geistes, der einen Freyheit, der Einen Idee, die in der All-Gemeinde der Menschheit absolut wirklich ist. (BRATRANEK 2001: 94)

Jede besondere Gestalt, jeder Mensch, jedes Volk müsse als besondere Gestalt der Einen Menschheit geachtet und anerkannt werden, Humanität gilt ihm als wahrhafter Ausdruck des Kosmopolitismus oder Universalismus.

Es muss eine schwere Entscheidung gewesen sein, auf die Publikation dieser tiefgründigen und faszinierenden Abhandlung zu verzichten, die Veröffentlichung hätte einen massiven Konflikt mit dem Metternichschen Regime und wahrscheinlich auch mit der katholischen Kirche heraufbeschworen.

Statt der großen Studie erscheint 1841 die erste ästhetische Abhandlung *Zur Entwicklung des Schönheitsbegriffs*⁶, worin Hegel wohl wegen der allgewaltigen Zensur zwar nicht erwähnt wird, aber der Einfluss seiner *Ästhetik* unübersehbar ist. Es imponiert die enzyklopädische Kenntnis der deutschen Literatur und Kunstphilosophie, sowohl die Autoren, ihre Werke, die Vielfalt der Strömungen als auch die Themenbreite betreffend. Behandelt werden u. a. Kants und Schillers Ästhetik, Goethe und Jean Paul, Tieck und Novalis, Schelling und Friedrich Schlegel, Eichendorff und Heinrich Heine, Sturm und Drang, Klassik und ‚moderner Romantismus‘, das Teuflische und das Hässliche, Tragödie, Ironie und Humor (LOUŽIL 1972: 195ff.). Diese Publikation markiert zugleich den Beginn des Übergangs zu der unverfänglicheren Sphäre der Literaturwissenschaft und Ästhetik.

Von 1841 bis 1843 wirkt Bratranek als Adjunkt von Hanuš an der Universität Lemberg. Die in dieser Zeit entstandenen Arbeiten über Goethe – *Des Lebens Urworte* und *Erläuterungen zu Goethes Faust* – scheinen die Abwendung von der reinen Metaphysik anzuzeigen, doch können sie ihre Beseelung durch den philosophischen Geist des absoluten Idealismus nicht verleugnen.

Mönch und Freigeist – Österreichischer Beamter und Hegelianer – Slawe und Deutscher

1843 gerät der Denker in eine tiefe geistige und persönliche Krise, die verschiedene Ursachen hatte. Er spürt jetzt in aller Schärfe die Diskrepanz zwischen seiner Existenz als Ordensmann und seinen modernen freisinnigen Gedanken. Zu diesem Zwiespalt gesellte sich ein weiterer: als Lehrer der Philosophie in österreichischen Diensten konnte er nicht die modernen philosophischen Ideen des deutschen Idealismus lehren, die in Wien verfemt und verboten waren, sondern hatte die offizielle habsburgische Philosophie vorzutragen. Im philosophischen Lehrbetrieb waren Überwachungen, Bespitzelungen, Schikane, Zensur, Maßre-

⁶ Die Schrift erschien 1841 in Brünn. Das erste und zweite Kapitel wurden zuerst unter dem Titel *Andeutungen über das Schöne und die Kunst* in der Zeitschrift MORAVIA 1841 publiziert.

gelungen, Entlassungen und auch politische Verfolgung an der Tagesordnung.⁷ Trotz dieser Verbote war aber an einigen böhmischen Universitäten und Lehranstalten die idealistische „Teufelsphilosophie“ aus Deutschland direkt oder indirekt präsent. Dies verlangt eine Revision bestimmter Darstellungen zur österreichischen Philosophiegeschichte in der Ära der Metternichschen Restauration, die Leistungen der böhmischen Hegelianer und Anhänger des deutschen Idealismus wären stärker zu berücksichtigen. Die Betroffenen waren bemüht, die geistige Abgeschlossenheit und Erstarrung zu überwinden, und ihr eigenes Philosophieren im Kontext dieses fortgeschrittensten philosophischen Denkens jener Zeit zu entwickeln, um so zum modernen europäischen Wissenschafts- und Kulturverständnis zu gelangen‘ (LOUŽIL 1990: 8).

Aufgrund der genannten Probleme und der daraus resultierenden Zerrissenheiten, Mönch contra Freigeist, österreichischer Lehrer contra Hegelianer – „als Österreicher und Mönch sei er nur ein doppelter Paria“ (LOUŽIL 1987) – nahm Bratranek Abstand von der Veröffentlichung seiner drei großen Werke, was einen Denker seines Formats ungeheuer belastet haben muss.

Als Nachfolger von F. M. Klácel in Brünn (1844–1851) – Universalist und Bohemist

Nachdem er 1844 nach Brünn zurückkehren muss, wird der innerlich schon zerrissene Gelehrte nun Professor an der philosophischen Lehranstalt und damit Nachfolger seines wegen „Hegelianismus und Slawomanie“ suspendierten Kollegen und Freundes F. M. Klácel. Er muss nun „dadurch das letzte unentwehte Heiligste seiner Seele prostituieren“.⁸ Er übt sich auf den problematischen Feldern in Zurückhaltung und resigniert auch im Hinblick auf die Veröffentlichung seiner Philosophie. Angesichts der scharfen Bekämpfung des Hegelianismus durch Wien bemerkt er in einem Brief an Hanuš vom 3.1.1845: „es wäre sehr überflüssig sich in Österreich zu einem Märtyrer der Philosophie zu machen, hielt es doch Aristoteles sogar in Athen für unzulässig“. Die erzwungene Verleugnung seines eigenen Werks, das Weglassen von Hegels Namen in den Publikationen und die gleichzeitige und bleibende Sympathie für den „Meister“ und die deutsche Philosophie vertieften die persönliche Krise.

Auch gerät Bratranek in eine neue Zwickmühle: Im Zuge der aufstrebenden national-patriotischen Bewegungen wird der im Geiste der deutschen Philosophie und Literatur denkende Weltbürger als unpatriotisch attackiert. Infolge der angestrebten Mittlerrolle zwischen Slawen und Deutschen scheint er wiederum zwi-

⁷ LOUŽIL (1990: 4) erinnert an das Vorgehen gegen B. Bolzano, L. Remboldt, F. M. Klácel, A. Smetana und I. Hanuš.

⁸ Loužil, Bratraneks Lebenslauf und Literaturlauffassung, 13.

schen allen Stühlen zu sitzen. Gomperz‘ (1936: 62) etwas ironisierender Einschätzung zufolge behauptete Bratranek „schaukelnd sein Gleichgewicht zwischen Slawen und Deutschen und findet im Allgemeinmenschlichen die Ausgleichung zwischen den beiden Polen“. In eindrucksvoller Form beschreibt der Philosoph später seine dezidiert anti-nationalistische Position: Die „Forderung einer Bevorzugung der einen Sprache vor der andern“ sei ihm „wie barer Aberwitz vorgekommen. Als eine Affenschande, als toller Wahnsinn kam es mir vor, die eine oder andere Sprache anfeinden zu wollen“. – „Vollends brutal ist mir aber stets die Forderung erschienen, wenn auf Grundlage der Sprachenfrage ich mich für diese oder jene Nationalität als ihr ausschließlicher Angehöriger entscheiden sollte.“ Es wäre „schlechthin unmöglich, die deutschen oder slawischen Elemente in meinem Lebensganzen zu scheiden und durch Beseitigung der einen oder anderen jenes Ganze zu zertrümmern“ (zitiert nach KREJČÍ 1932/33: 403). Mit diesen Ansichten erweist sich Bratranek als Vertreter eines Konzepts der Gleichberechtigung der Böhmen slawischer und deutscher Herkunft, als geistvoller Repräsentant eines philosophischen Bohemismus.⁹ Bratraneks Verständnis, und darin besteht seine Originalität, ruht auf dem modernen philosophischen Denken, auf der weltbürgerlich-universalistischen Absicht der Ideen eines Hegel und Goethe.¹⁰ Die vehemente Kontraposition zum geistlosen „Hornviehationalismus“ (Nietzsche) blieb ein Grundmotiv seines Denkens. Wegen seiner ‚doppelten‘ Herkunft verstand er sich als ein geeigneter Mittler und Dolmetscher zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen, zwischen den Kulturen, was in den Zeiten nationaler Verblendung natürlich kaum Anerkennung fand.

Unter den bedeutenden böhmischen Denkern dieser Epoche, die selbst Hegelianer waren bzw. der Hegelschen Philosophie nahe standen, nimmt Bratranek einen ausgezeichneten Rang ein. Loužil hebt hervor, dass diese Intellektuellen in den 40er und 50er Jahren den engeren Freundeskreis der größten tschechischen Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts, Božena Němcová, bildeten. Neben Bratranek gehörten zu diesem Kreis der in Brünn wegen Hegelianismus entlassene F.

⁹ Siehe hierzu Höhne: Der Bohemismus-Diskurs. Materialien zur Prager Tagung. S. 2: „Unter ‚Bohemismus‘ versteht man ein Integrationsmodell für die Böhmisches Länder, welches die nationalen Divergenzen und Interessen zwischen Tschechen und Deutschen zugunsten eines übernationalen Landespatritismus aufzulösen sucht und dabei von einer prinzipiellen Gleichheit im Sinne einer nicht-prioritären, auch sprachlichen Gleichberechtigung der Böhmen ‚slawischen wie deutschen Stammes‘ ausgeht. Ein zentraler Abschnitt, für den die Position des Bohemismus in besonderer Weise konstitutant war, ist der Zeitraum zwischen den Befreiungskriegen und der Bürgerlichen Revolution 1848“.

¹⁰ Der Hegel-Kenner J. E. Purkyně war ebenfalls Anhänger des Bohemismus.

M. Klácel, der an der Universität Prag der Anhängerschaft Hegels verdächtigte und seines Amtes enthobene I. J. Hanuš, Bratraneks Freund J. Helcelet, H. Hudec und V. B. Nebeský. Božena Němcová hat wohl die Goethe-Interpretation *Des Lebens Urworte* gekannt und die Arbeiten von Bratranek durchaus positiv aufgenommen. Klácel berichtet Folgendes nach Krakau:

Mehrere Male ihre Urworte lesend, hatte ich große Freude daran, daß sie auch Božena [...] gelesen hat und daß sie daran großen Gefallen fand. (LOUŽIL 1972: 205)

Bratranek gehörte in der Zeit der Gründung der *Böhmisch-mährischen Bruderschaft* zu dem Freundeskreis um Božena Němcová. Er nahm an Zusammenkünften mit Klácel und der Němcová teil, später äußert sich die Dichterin positiv über die *Ästhetischen Studien* von 1853 (LOUŽIL 1972: 206). Dies sind Indizien für das verborgene und untergründige Wirken der Hegelschen Ideen in der böhmischen Kultur des 19. Jahrhunderts, neben Klácel, Hanuš und Augustin Smetana muss hier Bratranek an vorderster Stelle genannt werden.

Professor in Krakau (1851–1881) – Literatur und Brückenbau zwischen slawischer und deutscher Kultur

1851 ist ein Wendepunkt im akademischen Leben des Brünner Gelehrten, er wird zum Professor für deutsche Sprache und Literatur an die Universität Krakau berufen. In den folgenden Jahren standen die neuere deutsche Literatur, besonders Goethe, sowie die Vermittlung zwischen slawischer und deutscher Kultur im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit. Auf diesen Feldern leistet Bratranek auch in seiner Krakauer Zeit Bahnbrechendes für das 19. Jahrhundert. Nicht zufällig steht am Anfang der Editionsarbeit der Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf von Sternberg als Modell eines weltbürgerlichen Dialogs zwischen Deutschen und Böhmen. Mitten in der Ära des aufkommenden und ausufernden Nationalismus setzt Bratranek unbeirrt sein Vorhaben des Brückenschlags zwischen Völkern und Kulturen fort und bemüht sich, das weltbürgerliche Vermächtnis des Goetheschen Denkens herauszustellen, ähnliches versuchte in diesen Jahren Karl Rosenkranz (1870) in Bezug auf Hegel. Dies war wohlthuend im Unterschied zu nationalistischen Scharfmachern, die Goethe und Hegel als unpatriotische Denker schmähten und ihnen ‚undeutschen Sinn‘ und ‚weichlichen Kosmopolitismus‘ vorwarfen. Dabei befindet sich Bratranek während der Krakauer Zeit in einer äußerst bizarren und komplizierten Situation – ein mährischer Augustinermönch in österreichischen Diensten, ein hegelianischer Denker als Professor für deutsche Literatur an der größten polnischen Universität. Doch auch hier bewährt sich letztlich seine weltbürgerliche Denkungsart.

Aufgrund seiner exzellenten Lehr- und Forschungstätigkeit und seines unermüdlichen Wirkens für eine Verständigung zwischen Slawen und Deutschen erlangt er auch in Krakau außerordentliche Anerkennung und wird 1866/67 zum Rektor der Jagiellonischen Universität gewählt. In diesem Zusammenhang wäre neben verschiedenen wichtigen Übersetzungen von polnischer Literatur ins Deutsche exemplarisch auf ein 1870 publiziertes Büchlein zu verweisen: *Zwei Polen in Weimar (1829). Ein Beitrag zur Goetheliteratur aus polnischen Briefen übersetzt und eingeleitet von F. T. Bratranek.*

Kurz vor den letzten Herbst Ferien wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß in einer Warschauer Wochenschrift sich eine Reihe auf Goethe bezüglicher Briefe befinde [...] Den Mittelpunkt bildet Goethes Geburtstagsfest im Jahre 1829; zwei Polen, Odyniec und Mickiewicz waren dabei Gäste, [...] beide sind poetische Naturen, wenn gleich Odyniec mehr ein passives, mit Mickiewicz's Genialität nur von ferne vergleichbares Talent [...] Odyniec schildert nun in zehn an zwei Freunde in der Heimat gerichteten längeren Briefen die Eindrücke seines Weimarer Aufenthalts, und diese Schilderungen gehören nicht bloß um ihres Inhaltes willen, endlich weil Personen und Verhältnisse von einem außerdeutschen Standpunkt aus angeschaut werden, zu dem Besten, was ich in dieser Beziehung kenne. (LOUŽIL 1987: 40)

Ein weiteres wichtiges Dokument für sein Programm der Annäherung zwischen der westslawischen Kultur und der deutschen Klassik war die Studie *Parallelen zwischen der deutschen und polnischen Literatur* (KLIN 1987: 46). Nach Auffassung von Loužil und E. Klin wird Bratranek mit dieser Abhandlung zu einem Vorläufer der modernen Komparatistik, wobei sein Programm sich sowohl auf eine Hegelsche Idee, den Gedanken der „wechselseitigen Anerkenntniß“, als auch auf Goethes (und Rückerts) Konzept von „Weltliteratur“ gründet (KLIN 1987: 46).

1873 erschien *Goethe's naturwissenschaftliche Correspondenz* und 1875 *Goethe's Briefwechsel mit den Gebrüdern v. Humboldt (1795–1832)*. Die Ausgabe der Korrespondenz des Weimarer Dichtersfürsten kam – wohl auch wegen der Widerstände der Goethe-Enkel – nicht zustande, obwohl der Krakauer Professor schon über 300 Briefe bearbeitet hatte. Erwähnung müssen auch die Studien über die romantische Schule, über Sturm- und Drang, über das Junge Deutschland und über Adalbert Stifter finden, ebenfalls die in seiner Brünner Heimat gehaltenen Vorträge zu diesen Themenkreisen während der 60er Jahre. Nach seiner Emeritierung kehrt der Gelehrte 1881 nach Brünn zurück, wo er 1884 verstorben ist.

Das philosophische Hauptwerk *Neue Bestimmung des Menschen*¹¹

Die mit dem philosophischen Entwurf verfolgte Absicht besteht für den katholischen Priester, der gerade in der Höhle des Metternichschen Löwen seinen Doktorhut erworben hat, in einer neuen Lösung des „Räthsels des menschlichen Lebens“. (1) Die Frage nach der Bestimmung des Menschen erheische eine neue Antwort. Hier fällt die Koinzidenz mit einer Passage einer Vorlesungsnachschrift von Hegels *Philosophie des Geistes* auf, die den Verdacht aufkommen lassen könnte, Bratranek habe eine solche Nachschrift zur Verfügung gehabt. Der Geist – so heißt es dort – ist „sich durch das Bewußtsein seiner Freiheit ein Rätsel geworden“. Die Auflösung dieses Rätsels umschließe die Beantwortung der Frage nach dem Wahrhaften des Geistes sowie die Antwort auf die gleichbedeutende Frage: Was ist die Bestimmung des Menschen? Damit ist das Hauptmotiv der Bratranekschen Konzeption fixiert. Die alten Antworten und Lösungsvorschläge haben ihre Leuchtkraft verloren und tragen nicht mehr, die „alten Götter sind von ihren Piedestalen herabgeworfen“ (1), der Mensch hat in der neuen Zerrissenheit der Welt seine gewohnten Haltepunkte verloren. „Vergeblich streuet ihr Weihrauch, vergeblich ertönen eure Psalmen, vergeblich flehet ihr die alten Götter um Hülfe“. (4) Und der Augustinermönch bemüht am Beginn seines Manuskript ausgerechnet den Spott eines Lukian und Heine über die sterbenden Götter. (1) Alle angepriesenen Therapien, weder der traditionelle Glaube, noch das ‚Flügelpferd der Phantasie‘ (2) oder das Trinken aus dem Mosenquell bringen die Heilung. Eulenspiegelisch heißt es: „wir sind keine Krähwinkler und lassen uns nicht bereden, dort Gemälde zu sehen, wo nur eine weiße Wand oder der dichte Nebeldunst ist“ (5f.). Die Publikation nur dieses Beginns seines Breviers hätte wahrlich das Ende der österreichischen Laufbahn und vielleicht noch Unangenehmeres bedeutet.

Auch manche Konzepte der Literatur und Philosophie aus Deutschland werden als zu leicht befunden:

Wir halten es für ein verzweifertes Heilmittel, uns aus dem Zweifel durch das Wissen zum Glauben zu bekehren, denn wir haben ja den Glauben an den Glauben und die Autorität verloren. (6)

Ebenso werden Schillers Empfehlungen einer Linderung der Zerrissenheit durch die Kunst abgewiesen. Der Weg in des „Herzens stille Kämmerlein“ (2) und die „Flucht aus den trüben Verwicklungen des Lebens in die ewig heiteren Gebiete der Kunst“ implizieren eine „Flucht aus dem Leben“ (6f.) und „unsere Tage“ – so die weitere Anspielung auf Schiller – „wollen nicht mehr an das Überfliegen aller Scheidewände [mittels Kunst] glauben“ (7). Das Rätsel soll nicht gelehnet

¹¹ Alle Zitate werden im Text durch die Ziffer des betreffenden Blattes des Manuskripts angegeben.

oder die Frage umgangen werden, sondern neue Lösung und Beantwortung, Versöhnung statt Entsagung sind das Ziel. Auch das bei gesunden Menschenverstandlern und Glückseligkeitspropheten vorhandene Belächeln des ‚Kerls, der spekuliert‘ sei unangebracht und töricht.

Das Lichtreich des Denkens und der Wissenschaft ist das, vor dem sich unsre Tage beugen [...] Vor diesem Gerichtshof muß also auch der Streit um die Bestimmung des menschlichen Daseyns geschlichtet werden. (10)

Bratranek hier nur in Umrissen nachzuzeichnendes Plädoyer in dieser Streitsache „Bestimmung des Menschen“ stützt sich auf die Argumentation eines Kronzeugen und dessen philosophischer Expertise – Hegel. Die folgenden Hinweise auf den eingeschlagenen Gedankenweg erfolgen jeweils unter dem Aspekt der Beziehung zu Hegel und sollen die eigenwillige Interpretation (inklusive partieller Kritik am ‚Meister‘) andeuten.

In der Einleitung wird für die Klärung des Begriffs ‚Bestimmung‘ der „Gang in die Grau in Grau gemalten Säle der einfachen, abstraktesten Kategorien“ (10) angetreten – in die Hegelsche *Logik*. Ähnlich dem Beginn der Hegelschen Geistesphilosophie in der *Enzyklopädie* (§ 377) – wo Hegel das Gebot des delphischen Apoll als ‚Erkenntnis des Wahrhaften des Menschen‘ deutet – erfolgt dann die Deklaration der Grundabsicht des Konzepts: eine neue Deutung des ‚Erkenne Dich selbst‘ in Form einer neuen Lehre von der Bestimmung des Menschen. In dem folgenden Aufriss der Gesamtarchitektur – der Dreiteilung 1. Der Mensch, 2. Geschichte, 3. Gemeinde – tritt der Grundgedanke der Abhandlung deutlich hervor: Es handelt sich um eine philosophische Anthropologie auf dem Fundament der Hegelschen Philosophie, eine anthropologische Interpretation des Hegelschen Denkens, um einen anthropologischen Idealismus als Monismus der Freiheit. Durch diese philosophische Fundierung im spekulativen Idealismus Hegels unterscheidet sich Bratraneks Konzept prinzipiell von Feuerbachs anthropologischem Materialismus.

Die Entfaltung dessen, was Bestimmung des Menschen beinhaltet, soll als triadischer Stufengang nachvollzogen werden, hegelisch gesprochen – als Weg vom Begriff über die Objektivation hin zur Idee des Menschen. Der Mensch gilt

zuerst als der abstrakte Begriff seiner selbst, – das Erste bey der Erkenntniß der Bestimmung ist also die Erkenntnis des abstrakten Menschenbegriffs und der abstrakten Bestimmung. – Dieser Begriff entwickelt sich aber zur Objektivität, und die Heraussetzung der einzelnen Momente des Menschen ist die Geschichte; dieß ist dann das Zweite, die Verwirklichung des Menschen und seiner Bestimmung. – Das Dritte ist endlich das Wiederfinden des Begriffs in der Wirklichkeit, die Idee des Menschen als Wahrheit des Subjektiven und Objektiven, – oder die Gemeinde, – die Wahrheit der verwirklichten Bestimmung. (16; näher dazu VIEWEG 2001)

Bratraneks philosophischer Entwurf repräsentiert eine originelle Stimme im Chor der Hegelianer des ersten Jahrzehnts nach Hegels Tod, er braucht den Vergleich mit den deutschen ‚Hegelisten‘, mit den Hegel-Schülern verschiedenster Couleur nicht zu scheuen. Auf jeden Fall erfährt die Geschichte des frühen Hegelianismus eine wichtige Ergänzung. Zugleich erweist sich der Autor dieses lange unbekanntes Manuskriptes als der wohl bedeutendste böhmische Hegelianer des vorigen Jahrhunderts. Künftige Darstellungen über die Geschichte der Philosophie in Böhmen und in Österreich werden an einer angemessenen Berücksichtigung dieses bedeutenden Werkes nicht vorbeikommen. Das mit philosophischem Scharfsinn und blumenreicher Sprache erbaute Ideengebäude, ruhend auf dem Fundament des absoluten Idealismus Hegels, hält sich sowohl jenseits bloßen Nachbetens der Lehre des ‚Meisters‘, als auch jenseits der Hegels Geist verfehlenden Fundamentalkritiken. Grundintention und Substanz von Hegels Denken sind bewahrt – Philosophie als Monismus der Freiheit zu konzipieren.

Zugleich weist ihn dieses, bis in die letzten Jahre unbekanntes Manuskript als den wohl bedeutendsten böhmischen Hegelianer des vorigen Jahrhunderts aus. Das mit philosophischem Scharfsinn und blumenreicher Sprache erbaute Ideengebäude, ruhend auf dem Fundament des absoluten Idealismus Hegels, hält sich jenseits bloßen Nachbetens des Meisters, aber auch jenseits der Hegels Geist verfehlenden Fundamentalkritiken. Grundintention und Substanz von Hegels Denken sind bewahrt – Philosophie als Monismus der Freiheit zu konzipieren. Einige Konturen des Gedankengangs innerhalb der drei Stufen (besonders in der ersten) sollen schlaglichtartig betrachtet werden, wobei Affinitäten und Differenzen zwischen Bratranek und Hegel sowie die inneren Probleme der Bratranekschen Konstruktion aufscheinen.

1. Der Mensch – Der Begriff des Menschen oder der abstrakte Mensch

Der Ansatz korrespondiert – wie schon angedeutet – mit dem Beginn der Philosophie des Geistes in der *Enzyklopädie* (§ 381). Der Versuch der Erkenntnis des ‚Grundes des Menschen‘ führe zunächst auf die Natur, aber diese selbst sei das ‚Grundlose‘. Der eigentliche Grund ist das Absolute, Gott als die absolute Idee. (17) Für dieses entscheidende Grundlegung seines Konzepts zieht Bratranek ausschließlich Hegels *Logik* und *Naturphilosophie* heran. Die absolute Idee wird zunächst als ‚Sich-selbst-sich Gegenüberstellen‘, als einzige Manifestation ihrer selbst im Anderen, das als Natur das Andere der Idee selbst ist, vorgeführt. (18, 19) Das Resultat der *Naturphilosophie* ist das Begreifen des Menschen als ‚Befreyung der Natur von sich selbst, weil er ihre Negativität negiert‘ (23), der Mensch gilt als ‚Wahrheit der Natur, als derjenige, der Idee und Natur in die ne-

gative Einheit erhebt‘, als ‚Begriff Gottes‘ (23), als die ‚negative Einheit und zugleich Wahrheit des Alls‘ (41). Im § 381 *Enzyklopädie* ist bekanntlich vom Geist als Wahrheit der Natur die Rede, als absolute Negativität, als Zurückkommen aus der Natur, der Mensch ist ‚denkender Geist‘. Der Begriff des Menschen ist laut Bratranek Geist zu sein, er ist nur er selbst, indem er Geist ist, er ist wie der Geist die ‚Immanenz des Werdens‘, seines eigenen immanenten Werdens, er ist im Anderen bey und in sich (26) – hegelsch – die Identität der Identität und der Nichtidentität als Geist.

Die Einheit der Doppelbewegung – ‚Erkenntnis des Geistes und Thun des Geistes‘ (Geist als ewige Manifestation seiner selbst – das All als Selbstproduktion des Einen Geistes) ist die ‚Freyheit als Wahrheit des Geistes‘, der einfache wahre Begriff des Menschen (28). In Hegelscher Manier und in eigener poetischer Diktion werden die ersten wesentlichen Bestimmungen der Freiheit in ihrer jeweiligen Einseitigkeit aufgewiesen. Auf der einen Seite steht die absolute Identität als unterschiedslose Einheit mit sich, als das Freie – die Identität des Geistes mit sich gilt als erste wesentliche Bestimmung der Freiheit, als ‚unerschütterliches Fundament‘ (32, 33). Dies jede fremde Bestimmtheit Überwindende, welches als reines Wollen aber bloßes Vermögen bleibt – die ‚heimliche Stille der schönen Seele, welche aus sich herauszugehen und sich im Gewühle der Äußerlichkeiten zu beschmutzen scheut‘ (32). Der Widerpart dieser Reinheit als dem nur innerlichen Wesen ist die Nicht-Identität, die Trennung, der im Handeln notwendig gesetzte Unterschied, der sich ‚zur Kluft des Gegensatzes erhebt‘ (33). Diese Handlung, dies Praktische als bestimmtes Setzen hat zugleich den Charakter des ‚nichtigen Scheinens‘, des ‚bloßen Thuns‘. In der Einseitigkeit als ihrem ‚falschen Doppelscheine‘ schlägt die Freiheit in ihr Gegenteil um – die reine Identität in die alles Maß überfliegende Willkür und die Differenz in das ‚dumpfe Sklaventhum der Ohnmacht‘ (34f.). Die Spur Hegels ist unverkennbar (*Rechtsphilosophie* § 5 u. 6), die Extreme sind als ‚maßlose Willkür‘ und als ‚Determinismus‘ und ‚Unterwürfigkeit gegen das absolute Sein‘ bezeichnet. Diese Extreme gelten bei beiden Denkern als ‚leerer Schein‘, als ‚nichtige Vorspiegelung der Freiheit‘ (36f.), Willkür wie reine Fremdbestimmtheit sind, wenn sie Freiheit sein wollen, eine Täuschung (vgl. *Rechtsphilosophie* § 15). Laut Bratranek sind sie die als Freiheit scheinende Unfreiheit, der ‚Doppelschein‘ ist ‚das Eine Böse‘ (38). Beide scheinen als einander diametral entgegengesetzt, aber sie gehen ineinander über, das Eine ist des Anderen innerster Kern. Sklaverei ist Willkür und Willkür höchste Sklaverei, beide sind die Momente des Bösen. Dies ‚Eine Böse‘ als ‚höchste Entwicklungsspitze des Guten und der Freiheit‘ (36) ist das an und für sich Nichtige, sich zeigend in der Nichtigkeit beider Extreme, die sich in ihrer Doppelung selbst vernichten. Das Böse ist das Negati-

ve des an und für sich seienden Geistes, ‚nichts anderes als der sich auf die Spitze seiner Einzelheit stellende Geist‘. Im Rahmen der Explikation seiner Vorstellung vom ‚Einen Bösen‘ kritisiert Bratranek Schellings These, dass die Freiheit „ein Vermögen des Guten und Bösen sey“ (35f.). Hier werde der Schein der Freiheit für ihre Wahrheit genommen, das Resultat dieses ‚Doppelscheines‘ ist aber gerade die ‚doppelte Selbstvernichtung‘ (36-40). Das ‚Stehenbleiben‘ bei der bloßen Divergenz impliziert – der ‚Meister‘ hatte dies brillant vorgeführt – zum ‚Schwanken‘, zum ‚perennierenden Sollen‘, zum unendlichen Progress – als Grundzug aller dualistischen Philosophien, aller Philosophien der Differenz. In der Schrift *Des Lebens Urworte* firmiert das radikal Böse, der Teufel als ‚natürliche und geschichtliche Ertötung‘, als Negation und Lüge alles Lebens als solchen, Bratranek fordert dort den ‚energischen Gegenstoß gegen Tod und Teufel‘ (BRATRANEK 1971: 198f.).

Denn an dem bis zum unlöslichen Gegensatze gesteigerten Unterschiede der Freyheit von sich selbst ist ihre innere Identität gescheitert, oder vielmehr sie hat sich in ihrer Wahrheit, als die bloß abstrakte, also unwahre Gestalt der Freyheit manifestirt, und diese ihre Manifestation taucht nun aus dem Grunde als der äußerliche Schein, als die Erscheinung der Freyheit auf. Damit ist aber dieses Vergehen der ursprünglichen Identität des Selbstscheinens im Grunde das Werden eines der Freyheit fremden Scheinens und die fernere Entwicklung der Freyheit ist das Aufzeigen des Nichtigen an ihrem Scheine, wodurch sie nur ihre wahre Substanz gewinnt. (34)

Der scheinbare Dualismus des Guten und Bösen enthalte in seiner Wahrheit den ‚Monismus der Freiheit‘ (39):

Nicht die Freyheit ist es, welche mit dem Bösen vergeht, sondern das Böse ist das Vergehen der Freyheit, und indem dieses vernichtet wird, so wird in dieser doppelten Verneinung die wahrhafte Bejahung, das Affirmative oder die Freyheit verwirklicht, und das Vergehen des Scheinens ist die wirkliche Offenbarung der Freyheit. (39f.)

Das ‚Erkenne Dich selbst‘ wird nun als Identität des theoretischen und praktischen Geistes begriffen, als Einheit von tätiger Selbsterkenntnis und sich selbst erkennender Tätigkeit. Die Bestimmung des Menschen wird jetzt als Offenbarung der Wahrheit des Menschen exponiert, dies fasst sich in der Umformulierung des delphischen Gebotes zusammen: „Erkenne dich selbst in deiner That“ (41-48). Hier fallen die sich als absolut wissende Freiheit und die Freiheit als absolutes Wissen zusammen, das absolute Wissen, welches sich als Freiheit ausspricht – Begriff und Freiheit bilden den Gegenstand von Philosophie.

Der wahre Beweis der fixierten Bestimmung des Menschen ist die Weltgeschichte als Entwicklung der Freiheit, als Entwicklung der Bestimmung des Menschen, damit wird der Übergang zum 2. Kapitel vorbereitet. Der Weg führt vom abstrakten Begriff des Menschen zu den besonderen Momenten seiner Wirklichkeit, zu den Gestaltungsweisen der Freiheit.

2. Die Geschichte als ‚Verwirklichung des Menschenbegriffs‘

Im 2. Abschnitt *Die Geschichte* erwartet den Leser eine Überraschung. Die Originalität oder ‚Bizarrerie‘ (Bratranek) des Konzepts besteht in der Konzipierung einer Philosophie der Geschichte auf der Grundlage und nach der Struktur des subjektiven Geistes der Hegelschen Enzyklopädie. Diese Architektonik des subjektiven Geistes wird als das Grundmodell des Geistes expliziert und es erfolgt in der Darstellung eine Verflechtung der historischen Formen des subjektiven, objektiven und absoluten Geistes. Dies erscheint als eine eigenwillige Umdeutung von § 380 Enz.¹², um den Preis des Mangels an Stringenz der Ableitung, des Verschwimmens des Unterschiedes zwischen den Seinsweisen des Geistes und einer unklaren Vermischung von Logischem und Historischem. Andererseits gewinnt eine solche Art von Geschichtsphilosophie eine prominentere Stelle im philosophischen System, sie bildet die Brücke zwischen abstrakter Anthropologie (*Der Mensch*) und einer Theorie humaner Gemeinschaft (*Die Gemeinde*). Hegel gerät hier in Kritik, weil er bei der „Einteilung der Geschichte“ nicht die sonst ausgesprochenen tiefen Grundsätze befolgt hätte (71). Bratranek versucht nun eine Grundlegung der Geschichtsphilosophie im eigentlichen Hegelschen Geiste, die Kritik zielt also nicht auf das Fundament des absoluten Idealismus, sondern auf die ‚Ausführung‘ der Prinzipien in der Geschichtsphilosophie. Auf dem Pfad durch das historische Labyrinth werden Gestalten unterschiedlichster Sphären (die Formen des subjektiven, objektiven und absoluten Geistes sind historisiert und somit ineinander verwoben) behandelt, wie das Jäger und Sammler-Dasein, die Theokratie, die orientalische Architektur, die Sokratische Ironie, die Idee der Anerkennung, Reformation und Aufklärung, französischer Revolution und das Denken von Novalis und Schelling etc. Den roten Faden für diese historische Weltwanderung liefert die Struktur der Hegelschen Lehre vom subjektiven Geist (1. Anschauung, 2. Vorstellung, 3. Gedanke) bis hin zu den entsprechenden Substrukturen. Die Erörterung gipfelt schließlich in der Idee der Identität von ‚Gottmenschheit‘ und Subjektivität. Mit ‚Gottmenschheit‘ wird die absolute Freiheit des Menschen bestimmt, der Mensch als Einzel-

¹² HEGEL (1970, *Enzyklopädie* § 380): „daß an einer niedrigeren, abstrakteren Bestimmung das Höhere sich schon empirisch vorhanden zeigt, wie z. B. in der Empfindung alles höhere Geistige als Inhalt oder Bestimmtheit. Oberflächlicher Weise kann daher in der Empfindung, welche nur eine abstrakte Form ist, jener Inhalt, das Religiöse, Sittliche usf., wesentlich seine Stelle und sogar Wurzel haben und seine Bestimmungen als besondere Arten der Empfindung zu betrachten notwendig scheinen. Aber zugleich wird es, indem niedrigere Stufen betrachtet werden, nötig, um sie nach ihrer empirischen Existenz bemerklich zu machen, an höhere zu erinnern, an welchen sie nur als Formen vorhanden sind, und auf diese Weise einen Inhalt zu antizipieren, der erst später in der Entwicklung sich darbietet.“

ner begreift sich als absolut frei und wird wahrhaft Subjekt – ‚Gott-Mensch‘ – durch das Wissen um seine Identität mit dem Absoluten, Göttlichen (211-221).

3. Die Gemeinde

Mit Geschichte – damit wird die Brücke zum 3. Teil gespannt – ist die Objektivierung der Gottmenschheit, die Realisierung dessen, was das Subjekt an sich ist, angesprochen – das Hervorbringen der Gemeinde als wahrer Gemeinschaft von Menschen. Dieser Prozess reicht von dort wo ‚es ausgesprochen wird, daß wenn zwei sich im Namen des Gottmenschen versammeln, er mitten unter ihnen sei‘ bis dahin *wo jeder als dieser Zweite anerkannt wird* (218, Hervorh. K.V.). Im Mittelpunkt dieses umfangreich ausgeführten Konzepts (dessen umfassende Einschätzung, wie die des gesamten Textes, erst nach der Edition des Manuskriptes möglich wird) steht die Darstellung der jeweils korrespondierenden Formen der Selbsterkenntnis der Gemeinde durch Religion, Kunst und Philosophie. Am Abschluss steht das absolute Wissen, das absolute Subjekt, die ‚wahre Gottmenschheit‘, der sein Frei-Sein wissende Einzelne in einem diese seine Freiheit garantierenden Gemeinwesen.

Literatur

- BRATRANEK, Franz Thomas (1957): *Erläuterungen zu Goethes Faust*. Hrsg. von V. O. Ludwig, 2 Bde. Klosterneuburg/München. [Tschechische Ausgabe unter dem Titel: *Výklad Goethova Fausta*. Übersetzt v. J. Loužil. Prag 1982.]
- BRATRANEK, Franz Thomas (1971): *Des Lebens Urworte*. Hrsg. von J. Loužil. (= Studie a prameny k dějinám českého myšlení 2) Praha: ČSAV.
- BRATRANEK, Franz Thomas (2001): *Neue Bestimmung des Menschen*. Hrsg. nach dem Manuskript aus den Jahren 1840–1841 von K. Vieweg und J. Loužil. Frankfurt/Main: Lang.
- GOMPERZ, Theodor (1905): *Essays und Erinnerungen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- GOMPERZ, Theodor (1936): *Briefe und Aufzeichnungen*. Hrsg. von H. Gomperz. Wien: Gerold.
- HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich (1970): *Grundlinien der Philosophie des Rechts*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich (1970): *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- KLIN, Eugeniusz (1987): Bratranek – ein Mittler und Komparatist. – In: E. Klin, J. Loužil, Jaromír (Hg.), *F. T. Bratranek als Vorläufer der modernen*

Komparatistik mit der ungedruckten Einleitung zu seiner Abhandlung „Parallelen zwischen der deutschen und polnischen Literatur“. (= Studia historica slavo-germanica 14) Poznan: Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza.

- KREJČÍ, Jan (1929): Goethe und Bratranek. – In: *Xenia Pragensia*. Prag.
- KREJČÍ, Jan (1932): Dvě rukopisné interpretace. [Zwei handschriftliche Interpretationen.] Faust – Urworte. Orphisch. – In: *Goethův sborník*. Prag.
- KREJČÍ, Jan (1932/33): F. Th. Bratraneks Selbstbiographie. – In: *Germanoslavica* II/3, Prag, 385-404.
- LOUŽIL, Jaromír (1966): Franz Thomas Bratranek – ein unbekannter Vermittler der deutschen Philosophie im böhmischen Vormärz. – In: W. Steinitz et al. (Hg.), *Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen*. Festschrift für E. Winter zum 70. Geburtstag. Berlin, 597-611.
- LOUŽIL, Jaromír (1971): Neznámý filosofický rukopis F. T. Bratrána *Des Lebens Urworte*. – In: F. T. Bratranek, *Des Lebens Urworte*. Hg. v. J. Loužil. (= Studie a prameny k dějinám českého myšlení 2) Praha: ČSAV, 7-38.
- LOUŽIL, Jaromír (1972): Franz Thomas Bratraneks Leben und Philosophie. – In: *Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum* 13. München/Wien: Oldenbourg, 182-210.
- LOUŽIL, Jaromír (1982): Doslov. – In: F. T. Bratranek, *Výklad Goethova Fausta*. [Erläuterungen zu Goethes Faust.] Hg. von J. Loužil. Praha: Odeon.
- LOUŽIL, Jaromír (1987): Bratraneks polonistische Arbeiten im Zeichen Goethes. – In: E. Klin, J. Loužil (Hg.), *F. T. Bratranek als Vorläufer der modernen Komparatistik mit der ungedruckten Einleitung zu seiner Abhandlung „Parallelen zwischen der deutschen und polnischen Literatur“*. (= Studia historica slavo-germanica 14) Poznan: Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza.
- LOUŽIL, Jaromír (1990): *Bildungsgang und Bildungskonzept tschechischer und deutschböhmischer Philosophen*. Bad Homburg.
- LUDWIG, Vinzenz Oskar (1949): Ein unbekannter Faustkommentar aus dem Jahre 1842. – In: *Blicke in Goethes Welt*. Wien: Lichtner.
- LUDWIG, Vinzenz Oskar (1957): Einleitung. – In: F. T. Bratranek, *Erläuterungen zu Goethes Faust*. Klosterneuburg: Stifterbibliothek.
- PATOČKA, Jan (1969): Dilema v našem národním programu. Jungmann a Bolzano. [Das Dilemma in unserem nationalen Programm.] – In: *O smysl dneška*. Prag.

- ROSENKRANZ, Karl (1870): *Hegel als deutscher Nationalphilosoph*. Königsberg: Duncker & Humblot.
- SEIDLER, Herbert (1982): *Österreichischer Vormärz und Goethezeit. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- SOBOTKA, Milan (1985): Zur tschechischen Ausgabe der 'Erläuterungen zu Goethes Faust' von Franz Thomas Bratranek. – In: *Philologica Pragensia* 28/1, Prag, 52-54.
- VIEWEG, Klaus (2001): F. T. Bratranek – Der bedeutendste böhmische Hegelianer des 19. Jahrhunderts. Einleitung zur Edition des Hauptwerkes. – In: F.T. Bratranek, *Neue Bestimmung des Menschen*. Hrsg. nach dem Manuskript aus den Jahren 1840–1841 von K. Vieweg u. J. Loužil. Frankfurt/Main: Lang, 1-28.

Die Juden in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert und die Familie Kafka

Marek Nekula

Die einen sagen, das Wort Odradek stamme aus dem Slawischen und sie suchen auf Grund dessen die Bildung des Wortes nachzuweisen. Andere wieder meinen, es stamme aus dem Deutschen, vom Slawischen sei es nur beeinflusst. Die Unsicherheit beider Deutungen aber läßt wohl mit Recht darauf schließen, daß keine zutrifft, zumal man auch mit keiner von ihnen einen Sinn des Wortes finden kann. (KAFKA 1994/1: 222)

Dieses Zitat stammt aus der Erzählung *Die Sorge des Hausvaters* aus dem Sammelband *Ein Landarzt. Kleine Erzählungen*, der im Kurt Wolff Verlag in München und Leipzig am 12. Mai 1920 erschienen ist (datiert 1919, entstanden etwa in den Jahren 1916–1917).¹ Bekannt ist die Erzählung auch als *Odradek*, das zum Sinnbild eines sinnlosen Wesens geworden ist. Folgt man Pavel Trost und trennt man das Suffix *-ek* ab, kann man ODRAD als Verschlüsselung des Namens KAFKA deuten (TROST 1964: 33). Und geht man einmal von dieser unsicheren Annahme aus, stellt man fest, dass sie gar nicht so unsicher ist. Wie bereits in der Erzählung angedeutet, gibt es das Wort *odradek* im Slawischen bzw. Tschechischen nicht, genauso wie es in der Realität kein Wesen namens *Odradek* gibt, doch könnte dieses Wort im Tschechischen ohne Weiteres gebildet werden und es hätte auch eine ziemlich eindeutige Bedeutung. Bei der Wortbildungsbasis *odrad-* ist klar, dass sie auf das Verb *odrad-it* zurückzuführen ist, wobei dieses Verb etwa folgende Bedeutungen hat: 1. j-m den Mut o. Lust (zu etw.) o. Interesse (an etw.) nehmen, j. entmutigen, mutlos machen o. lustlos machen, j. abschrecken, abbringen, abhalten; 2. j. j-m entfremden, j-s Beziehung zu j-m, j-s Sympathie für j. Zerstören (SIEBENSCHNEIDER 1983: 700f.). Das Suffix *-ek* ist daher nicht als Diminutivsuffix zu deuten,² wie dies immer wieder gemacht wird (TROST 1964: 33), sondern als Suffix, durch das „Bezeichnungen für Resultate unterschiedlicher Prozesse“ wie *výrobek* ‚Erzeugnis‘,

¹ Alle Zitate aus dieser Erzählung beziehen sich auf KAFKA (1994/1: 222f.).

² Bekanntlich wäre die Wortbildungsbasis für ein diminuiertes Substantiv wieder ein Substantiv (*dům – domek, strom – stromek ... / Haus – Häuschen, Baum – Bäumchen ...*) u.ä.